

## **1. Lateinischer Sprachunterricht als Einführung in römische Weltsicht**

Didaktische Legitimation der Anknüpfung an den Neuhumanismus durch Wilhelm Luther:

- Ansatz: Förderung des mutter- und fremdsprachlichen Bewusstseins, aber auch Einführung in das römische Denken
- Latein nicht als Pauk- und Exerzierunterricht
- Anknüpfung an Humboldts „Weltansicht“:
  - o Sprachunterricht ist kein bloßer Grammatikunterricht
  - o Wirkende Kräfte und so die geistigen römischen Grundlagen erkennen
  - o Eigentümlichkeiten der Fremdsprache heben Besonderheiten der eigenen Muttersprache hervor
  - o Wichtigste Aufgabe des LU: Heranführen an die Weltansicht der Muttersprache und unsere geistige Existenz
  - o Praktisch umgesetzt durch Wortfeldforschung, Etymologie und Sprachgeschichte
  - o Aber: zu hohe Komplexität der Beispiele, am realistischsten Fremdwörter
- Ähnlich: Bildungstraditionen humanistisches Gymnasium des 19. Jhd.
- Weiterführung von Luthers Gedanken durch andere: z.B. Demonstrativpronomen anhand der Verwendung durch römische Redner erklärt (Kanz)
- Auch vor Luther Ansatz in Lehrplänen vorhanden mit Zielen: Lebendige Vorstellungen zur *res publica*, Erkennen des fremdes Denkens im Satzbau, Kennen römischer Kernbegriffe

## **2. Lateinischer Sprachunterricht und formale Bildung:**

Theorie der formalen Bildung im Wandel seit dem 19. Jahrhundert und geistige Zucht:

- Formale Bildung nicht wohldefiniert, am ehesten „Kräftebildung des Ich“ => Lerninhalt ist nur sinnvoll, wenn er das Individuum weiterentwickelt
- Laut Neuhumanisten sind alte Sprachen unter Anderem aufgrund ihrer hohen Logizität besonders gut geeignet, Gedächtnis, Aufmerksamkeit und Urteilsfähigkeit zu schulen
- Entwickelt sich zu einem Festhalten an sinnentleertem Formalismus und einseitigem Grammatizismus, der nur aus stumpfsinnigem Erlernen von Vokabeln, Regeln, Ausnahmen und Phrasen bestand
- Entschiedener Widerspruch, da laut Lernpsychologen und Sprachforschern Spracherscheinungen nicht die Logik des Denkens wiedergeben können
- Seit Ende des 19. Jhd. – auch aus politischen Gründen – Zurücktreten der Logik, Hauptaugenmerk auf Grammatik für spätere Originallektüre
- Aber auch noch in den Richertschen Reformplänen von 1925 wird das Transferpotential von Latein erkannt
- Einführung der „Geistigen Zucht“ durch Georg Kerschensteiner => Während NS-Zeit Ausrichtung der Lektüre an Ideologie zur geistigen Zucht
- Nach 2. WK Rückkehr zur formalen Bildung wegen sinkender Schülerleistungen
- Gründe: Multivalenz der Sprache, Abstand zum Deutschen und v.A. Logizität, die aber ambivalent gesehen werden muss:
  - o Pro: *rationale Durchformung des römischen Geistes*, vielschichtiger Satzbau => natürliche Logik; wegen Zweifel vorphilosophische Bedeutung der Logik durch Seel: gedankliche Klarheit, strenges Einhalten von *Relationen von Inhalt und Form*. Dazu genau unterscheidbarer *Formenreichtum* => kann auf alle europäischen Sprachen übertragen werden => Vorteil gegenüber dem Englischen
  - o Contra:
    - Neusprachliche Seite (Weiner/Bohlen): *Fehlende empirische Grundlage; Mehrdeutigkeit* der lateinischen Formenlehre.
    - Altsprachliche Seite (von Hentig): Latein ist keine Schablone für andere Sprachen; Vielfalt des Englischen; dennoch Modellhaftigkeit des Lateinischen; formale Bildung ist äußerst wichtig, liegt aber im methodischen Lernen; Formale Wissenschaftspropädeutik: Sprache als älteste Wissenschaft => Sprache als Abstraktionssystem => muss immer weiter Abstrahieren => Funktionsgrammatik; Lektüre nicht als oberstes Ziel => Gegenmeinung zu DAV